

Zeitschrift: Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Band: 97 (2017)
Heft: 1050

Artikel: "Die Menschheit tritt gerade in ein neues Stadium ein. [...]"
Autor: Wiederstein, Michael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-736572>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INTRO

«Die Menschheit tritt gerade in ein neues Stadium ein. Wir merken es, aber wir wollen es nicht wahrhaben. Noch nicht.»

Slavoj Žižek¹



CHEFREDAKTOR
MICHAEL
WIEDERSTEIN

Im Juni kontaktierte ich Jürgen Schmidhuber für ein Gespräch zum Thema künstliche Intelligenz (KI). Die positive Rückmeldung des KI-Pioniers per Mail kam prompt, samt einem etwas wunderbar anmutenden Textkonvolut und der Bitte, dieses vor unserem Austausch zu studieren: eine knapp 15seitige Sammlung aus Hunderten von Links zu Lernplattformen, Science-Fiction-Kunstprojekten, internationalen Presseartikeln, privaten Blogs, von KI geschriebenen Drehbüchern und detaillierten Diskussionsprotokollen. Also studierte ich die wilde Sammlung, die im Kern – ich kürze ab – das Thema KI anhand verschiedener Entwicklungen umreisst: selbstlernende neuronale Netze aus einem Bürogebäude in Manno (TI), rasant wachsende Rechenkapazitäten, autonom agierende Roboter, obsolet werdende Jobprofile, die Kolonisierung des Weltalls ohne humane Beteiligung...

An Tag drei des Studiums erappte ich mich erstmals bei dem Gedanken: könnte mir ein von Schmidhuber eingesetzter intelligenter Automat geantwortet und die Liste geschickt haben, um lästige Medienanfragen mit enormem Arbeits- und Rechercheaufwand zu kontern? Quatsch. Ich studierte weiter. Wenige Wochen später, von Schmidhuber hörte ich auf Nachfrage plötzlich nichts mehr, war ich mir fast sicher: eines der von ihm erdachten, selbstlernenden Systeme musste Schmidhubers KI-Bude im Tessin klammheimlich übernommen und sich kommunikativ selbständig gemacht haben!

Das mag sich hier und jetzt absurd anhören, erschien nach dieser Recherche aber als durchaus plausibel, denn: Was stets ferne Zukunft schien, ist vielfach längst Realität geworden. Schmidhuber, der sich dann doch noch meldete, durchaus einen lebendigen Eindruck hinterliess (was Sie ab S. 58 überprüfen können) und erst im August vor einem von künstlichen Intelligenzen angezettelten Dritten Weltkrieg warnte, ist einer der weltweit prominentesten Vorreiter der KI-Forschung. Dennoch hat die Öffentlichkeit – zumindest in der Schweiz – bisher keinen blassen Schimmer von den revolutionären Entwicklungen, die quasi unter aller Augen, in der Agglo von Lugano, vorangetrieben werden. Das mit der Smartwatch synchronisierte Facebookkonto ist längst nicht das Ende der digitalen Fahnenstange: «Liberale Gewohnheiten wie demokratische Wahlen», so der Historiker Yuval Noah Harari in seinem jüngsten Buch «Homo Deus», könnten «obsolet werden, denn Google wird in der Lage sein, sogar meine politischen Überzeugungen besser zu repräsentieren als ich selbst.» Wieso gibt es bei diesen Aussichten keinen Aufschrei – gerade unter Liberalen? Ist das nicht der Anfang vom Ende unserer individuellen Freiheiten?

Harari steuert zu dieser zentralen Gegenwartsfrage den Eröffnungssessay unseres Dossiers (S. 52) bei, und Praktiker aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik (u.a. der Eidgenössische Datenschutzbeauftragte Adrian Lobsiger) diskutieren, kontern und ergänzen seine provokanten Thesen. Unsere Titelgeschichte (S. 80) kommt derweil von einer Frau, die schon seit den 1970er Jahren am MIT forscht und die rasanten Sprünge der Digitalisierung alle hautnah miterlebt und analysiert hat: Sherry Turkle. Sie ist keine Informatikerin, kein Silicon-Valley-Guru aus einem Dave-Eggers-Roman, sondern nüchterne Soziologin. Seit Jahrzehnten untersucht sie, welche Auswirkungen die Digitalisierung auf den einzelnen hat, genauer: wie unsere vernetzten Spielzeuge mit uns interagieren – wie wir uns ihnen anpassen, nicht andersherum.

Das darf, nein das muss auch all jene interessieren, die beim – zugegebenermassen medial etwas ausgeleiterten – Buzzword «Digitalisierung» aktuell nur noch mit den Schultern zucken. ◀

¹ «Digitalisierung und künstliche Intelligenz: Das Ende der Menschlichkeit», in: NZZ vom 23.08.2017.